

# FID Biodiversitätsforschung

## Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Zum Herbstzug 1922 in Nordwestsachsen

**Wichtrich, Paul**

**1923**

---

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

---

### **Weitere Informationen**

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

*Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.*

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

**urn:nbn:de:hebis:30:4-86553**

46 F

# Mitteilungen

des  
Vereins  
sächsischer Ornithologen

Im Auftrage des Vorstandes herausgegeben von  
Rud. Zimmermann, Dresden

1. Band

Ausgegeben am 1. September 1923

4. Heft

## Zum Herbstzug 1922 in Nordwestsachsen

von Paul Wichtrich, Leipzig

Wieder zogen Schwärme, Scharen, Ketten, Familien und einzelne Wanderer der gefiederten Welt nach West und Südwest über unsere Gaue. Das Auge der Vogelfreunde suchte ihnen zu folgen, und sehnsüchtig summte das Herz die alte Melodie der Kindheit „Wenn ich ein Vogel wär!“ Enten, Gänse, Störche, Reiher, Brachvögel, Bussarde, Adler, Raben, Lerchen, Pieper, Drosseln und Stare konnte man im Licht des Tages ziehen sehen, die anderen segelten in dunkler Nacht meist unbemerkt über unsern Häuption. Nur dann und wann erreichten ihre Rufe unser Ohr, drangen mitunter selbst in unser stilles Kämmerlein. Waren es die ungezählten Lichtpunkte der großen Stadt, die sie erregten? Oder waren es Stimmen der Verständigung der Segler der Lüfte? Wer seid ihr? — Namentlich bei bedecktem Himmel sind sie geneigt, bei uns zu rasten, wobei sie bestimmte Lieblingsplätze bevorzugen: auf einem kahlen Eichenwipfel thront der Raubvogel, auf Wiesen, Feldern und Kartoffeläckern treiben sich fremde Singvögel herum, und auf den schlüfrigen Wattufern der Flüsse und Teiche suchen die Nimmersatts der großen Schnepfenfamilie ihre ewig hungrigen Magen zu füllen. Im entwässerten Sportbecken bei der Leipziger Zeppelinbrücke (Palmengarten), auf dem Auensee des Wahrener Lunaparkes, an der Mulde zwischen Wurzen und Eilenburg, in Rohrbach, bei Frohburg und Hubertusburg suchten wir den rastenden Gästen die Visitenkarte abzufordern. Manchen nordischen Wanderern gefiel es bei uns so gut, daß sie ihren Weiterzug aufgaben und hier Winteraufenthalt nahmen, und auch andere huldigten nicht dem stürmischen Rhythmus des Frühlingzuges, ließen sich auf Stunden, Tage, Wochen und Monde nieder, um streckenweise ihre Winterherberge zu erreichen oder den Zugtrieb allmählich erlöschen zu lassen.



Bei Nepperwitz (Mulde) bot ein umgepflühtes Feld 200 Fringilliden wenigstens 3 Monate lang, bis zum 13. Januar 1923, Nahrung. Immer auf den gleichen Eichen ließen sich diese Grünfinken, Buchfinken, Bergfinken und Berghänflinge nach lebhaften Wirbeln in der Luft nieder. Wenn aber ein Sperber unter dem Schutz des Muldendamms heranstrich, und wie eine Bombe in diese gemischte nordische Reisegesellschaft einfiel, so stob alles blitzschnell auseinander, um sich dann gewohnheitsmäßig in langer Kette auf den nahen Telephondrähten eng aneinander zu reihen, ohne von dem Finkenhabicht behelligt zu werden.

Schon Anfang August traf ich bei Leipzig die Lerchen in Scharen. Am 24. 9. 1922 größere Lerchenflüge an der Mulde. Am 15. 10. flogen über die Eschefelder Fluren ebenfalls noch Lerchen, ebenso am 28. 10. bei Wermisdorf, wohl nordische, unruhige, kleinere Züge. Anfang August verschwanden die Schafstelzen vom Sportbassin. Die Zahl der jungen Wiesenpieper und jungen Bachstelzen — auch einige alte waren dabei — schwankte sehr. Manchesmal waren überraschend viel da, bis etwa um den 10. 10. nur noch wenige aushielten. Einige Rohrsänger: Drossel- und Teichrohrsänger, habe ich bis zum 3. 9. gesehen. Von ziehenden Kleinvögeln machten sich größere Flüge von Wachholderdrosseln, *Turdus pilaris* L., an den Früchten der Ebereschen bei Klinga-Naunhof vom November bis 18. 1. 23 zu schaffen. Mein Sohn konnte am 3. 1. 23 den Fabrikanten Walter Schmidt aus Geithain bei einem Spaziergang auf dem Rochlitzer Berge auf eine Ringansel, *Turdus torquatus* L., hinweisen. Er hatte schon während der ersten Jahre des Weltkrieges diesen Gast aus dem hohen Norden dort beobachtet. Bis etwa zum 14. 10. flogen noch einige junge Rauchschnalben, *Hirundo rustica* L., am Auensee bei Wahren. Auf den Zug der Kleinvögel soll indessen hier nicht weiter eingegangen werden.

Ein fremder Hühnerhabicht, *Accipiter gentilis* (L.), lauerte in Ammelshain beim Rittergut auf Tauben, beim Schloß Püchau (Mulde) strich einer von einer Eiche ab. Ich begegne dem interessanten Räuber nicht jedes Jahr. Ende November und Anfang Dezember zogen am gleichen Orte öfter 2 Seeadler, *Haliaeetus albicilla* (L.), mit schwerem Flügelschlage durch die weite Muldenaue. Dem einen von ihnen wurde, wie so vielen anderen Vögeln namentlich bei Nebel, der Starkstrom zum Verhängnis. Als er den Draht mit seinen gewaltigen Schwingen berührte, gab es nach Förster Bessel ein von ihm aus weiter Entfernung beobachtetes Aufleuchten, und der König der Lüfte lag tot am Boden, wo ihn dann ein Bauer aufhob und nicht wieder herausgab. Die Kehrseite der Kultur! Um



dieselbe Zeit strich nach Student H. PÖNITZ auch über die Fluren von Miltitz ein Adler, höchstwahrscheinlich auch ein Seeadler. Das Erscheinen der Adler in hiesiger Gegend um Anfang Dezember scheint mit dem Hereinbrechen des nordischen Winters zusammenzuhängen; mitunter halten sie sich an die nordischen Enten, die dann die Mulde zahlreich bevölkern. Die Fische des Flusses und die Karpfen und Schleihen benachbarter Teiche boten um den 24. 9. dem Fischaar, Pandion haliaetus (L.), wie regelmäßig im September und Oktober, willkommene Beute. Ganz ungeniert rüttelte er bei Dögnitz; ein prächtiges Bild für die nahen Zuschauer. Wahrscheinlich dasselbe Stück trieb sich abends an den Lübschützer Teichen herum. Und auch über den ornithologisch so fruchtbaren Frohbürger Teichen fehlte am 10. 9. und 17. 9. der weißbäuchige „Karpfenheber“ nicht. Die prächtigen Tiere müssen doch im Norden und Nordwesten noch reichlich brüten, wo sie das Vereisen der Gewässer vertreibt, während sie in den tropischen Gegenden Afrikas, Asiens, Australiens und Amerikas nicht nötig haben zu wandern. Zwei junge Rohrweihen, Circus aeruginosus (L.), mit gelber Kopfplatte, inspizierten am 17. 9. und 2. 10. die Eschefelder Schilfbestände. Selten dürfte jetzt ein Brutpaar in hiesiger Gegend aufkommen. Ich sah ein Gelege, das vom Burkhardtshainer Teiche stammte, wo die Rohrweihe am Anfang des Jahrhunderts noch brütete. Wiesen- und Kornweihen, C. pygargus (L.) und C. cyaneus (L.), begegnete ich diesem Herbste nicht, jedoch präparierte H. TEICHMANN im Januar je eine Rohr- und Kornweihe. In manchen Jahren treten sie hier ziemlich häufig auf (Verschiebung ihrer Zugstraßen?). Die Gabelweihen, Milvus milvus (L.), des Gebiets erweisen sich hier nicht als Standvögel, wie beringte Brutvögel aus der Mark Brandenburg (nach v. LUCANUS), was mich sehr gewundert hat, weil sie doch meist Zugvögel sind. Ein Wanderfalk, Falco peregrinus Tunst., der in der Muldenaue ein von den Beobachtern gern gesehener Gast ist, erlag dem Schrot eines Jägergehilfen. Außerhalb der Gegend bei Gräfenhainichen (Forsterei Dielenheide) fiel mir noch am 23. 9. ein Baumfalk, Falco subbuteo L., am Brutort auf, bei Eschefeld jagte ein Weißbäckchen am 10. 9. Der Bussardzug im Oktober zeigte sich nicht in der Großartigkeit früherer Jahre, es fehlten die warmen Tage mit heiterem, blauen Himmel. Aber gleichwohl erschienen an mehreren Stellen nordische (?) Tiere der Art, nachdem manche von den unsrigen nicht mehr zu sehen waren. Ein helles Stück mit fast weißem Bürzel wurde mir überreicht. Es wäre sicher oft als Raufußbussard angesprochen worden. Auch der Zug von Buteo lagopus (Brünn.) fand hier zum Teil sein Ende. Die Muldenauen, das alte Lütznener Schlachtfeld, die Elsterniederungen und



das Oberholz boten im vergangenen Winter auffällig wenigen Stücken Winteraufenthalt. Ob es Lappländer oder Nordrussen sind, könnte nur der Ringversuch zeigen. Ihr Zug scheint mehr nach Südwesten oder Südosten ausgeschlagen zu sein. Während in manchen Jahren nach Präparator TEICHMANN ein Drittel von allen ihm eingelieferten Bussarden der rauhfüßigen, weißschwänzigen Art angehörte, sind diese heuer dünn gesät gewesen. Wir sehen, daß die Zugrichtung nicht immer dieselbe sein muß. Auch der Zug der Sumpfhohleulen war in diesem Herbste schwach. Ich stöberte nur ein Stück aus einem sumpfigen Weidicht bei Dögnitz auf. Früher sahen mich einmal 40 Exemplare mit ihren gelben Augen am Frohburger Ziegelteich an. Ihre mangelnde Scheu macht das Erlegen leider nur allzu leicht.

Als ein sehr dankbares Objekt für Zugbeobachtungen erschienen mir immer die Wanderungen der Saat- und Nebelkrähen, die in manchen Jahren im ersten Drittel des Oktobers oder um die Mitte dieses Monats in voller Großartigkeit einsetzen. Die Züge fielen diesmal weniger auf, Nebelkrähen waren zum geringen Teil, höchstens einmal bis zu einem Drittel (Klinga), dafür aber öfter Dohlen dabei. H. PÖNITZ sah Krähen bei klarem Wetter ganz hoch gerade noch als Punkte an den Grenzen der Sichtbarkeit (etwa 1000 m; v. LUCANUS). Ich beobachtete sie bei schlechter, windiger Witterung niedrig ziehend zuerst am 4. 10. bei Wermsdorf und am Abend des 16. 10., doppelt so hoch als die alten Eichen im Leutzscher Holze, in losen Ketten wandernd. Im Flutbecken bei der Leipziger Zepelinbrücke fischten im ganzen September Nebel- und Saatkrähen, die zugezogen waren. Die Mulde bildet ungefähr die Grenze des Brutgebiets von der östlichen Nebel- und der westlichen Rabenkrähe. Bastarde beider Arten habe ich häufig als Zugvögel gesehen. Während des Augusts machten ihnen im Flutbecken zwei junge Lachmöven, *Larus ridibundus* L., Konkurrenz. Sie wanderten ohne Führung von den Alten ebenso wie 5 junge Fischreiher, *Ardea cinerea* L., die auf der Insel im Horstsee bei Wermsdorf aufbaunten. Auch an der Mulde scheuchten wir nur junge Graureiher auf, alte sind hier außerordentlich selten anzutreffen. Kranichen begegnete ich in diesem Jahre gar nicht, wohl aber im September 1921.

Regelmäßig eilen im Herbst auch Wildgänse über uns hinweg, bis Eis und Schnee die Wässer in Fesseln schlagen. Fast immer sind es Saatgänse, *Anser fabalis* (Lath.), selten Graugänse, *Anser anser* (L), die sich jenseits der Grenze, bei Eilenburg, auch im Winter lange Zeit aufhalten. Bei Gera wurden schon Ende August Gänse auf westlichem Zuge gesichtet. Am 10. 10. überflogen 20 Wildgänse den Lunapark



nordwestlich von Leipzig. Vom 16.—21. 10. vereinzelt Zuggänse bei Miltitz. Höher schlug mein Herz, als ich meinen Hörern von der Fichte-Hochschule am 15. 10. die „versprochenen“ Gänse vorführen konnte. 30 Saatgänse schwammen in langer, etwas gestaffelter Reihe, eine hinter der anderen, instinktiv auch auf dem Wasser die Flugform einhaltend, wie es Mutter Pechsteins Kleineschefelder Hausgänse auch taten. Es bedurfte eines ziemlichen Aufwandes an Arm- und Lungenkraft, ehe sich die stattlichen Vögel entschlossen aufzufliegen, dem Fluchttreflex zu folgen. Auseinandergesprengt, kreisten sie laut gackernd, formierten sich zur schrägen Reihe, stürmten mit Geschrei nach Ost und wieder nach West, bis sie nach geraumer Zeit wieder beruhigt dem Wasserspiegel sich anvertrauten. Alles dies geschah mit einer verblüffenden Zweckmäßigkeit, einer instinktiven Sicherheit und einem elementaren Gefühl der Zusammengehörigkeit, was alle, Ornithologen und Nichtornithologen, im höchsten Grade fesselte und begeisterte. Was sind doch diese intelligenten, königlichen, rassigen Wildvögel gegen ihre dummen domestizierten Nachkommen! Der Kampf ums Dasein entwickelt alle Kräfte der Tiere, die erschaffen, wenn sie unter der schützenden und sorgenden Hand des Menschen leben und der Selbsterhaltungstrieb fast überflüssig erscheinen mag. Derselbe Unterschied klafft zwischen der vorsichtigen Stockente, *Anas platyrhynchos* L., und ihrer fetten Abstammung, der Rouenente. Bis Mitte Oktober hielten sich Hunderte von Wildenten auf dem Wahrener Auensee auf. Sie verschwanden auf einmal bis auf wenige, bis um den 9. 11. 300 wohl nordischer Arten eintrafen. Auf der Mulde zwischen Wurzen-Eilenburg fehlten vor Mitte Januar noch die nordischen Stockentenregimenter, die der harte Winter Schwedens und Nordrusslands uns diesmal verspätet, aber sicher noch zutreiben dürfte. Meist sind es junge Enten und sehr vertraut. Das Ringexperiment wird ihr Heimatland noch genauer nennen. Auch die vielen Krickentenscharen, *A. crecca* L., die sich vom Oktober bis weit in den November hinein auf den stillen Gewässern von Eschefeld, Wermsdorf, Auensee bei Wahren und auf der Mulde zeigten, sind sicher Kinder des Nordens gewesen, ebenso wie die Tauchenten, die noch im November einzeln und in kleinen Ketten die Teiche von Wermsdorf bis zum Süßen See bei Eisleben für den Ornithologen interessant machten. Noch am 10. 9. schwammen auf dem Horstsee (Wermsdorf) sämtliche Brutentenarten in geringer Zahl, darunter auch *Spatula clypeata* L., *Nyroca ferina* (L.) und *N. nyroca* (L.), von denen die letztere im Bezirk nur vereinzelt brütet. Die meisten Enten hatten sich nach den Entenjagden hier wie überall aus dem Staube gemacht. Auf dem Horstsee erhoben sich



am 28. 10. noch 32 Pfeifenten, *Anas penelope* L., 20 Krickenten, *A. crecca* L., 20 Knäkenten, *A. querquedula* L., 10 Reiherenten, *Nyroca fuligula* (L.) und 2 Tafelenten, *N. ferina* (L.). Spießenten, *A. acuta* L., wurden nur in Escheffeld einmal in diesem Herbst gefunden, im April jedoch sind sie regelmäßig in wenigen Stücken zu bewundern. Von den fremden Enten waren heuer die Reiherenten in mäßiger Zahl überall vertreten, während die im Frühjahr so häufigen Tafelenten stark zurücktraten. Der Zug von *Nyroca fuligula* setzte etwa am 15. 10. am Auensee ein, auf dem sie sich etwa 1 Monat lang aufhielten. Lange Zeit verweilten die Reiherenten auch auf dem Horstsee, eine kurze Weile nur auf dem Püchauer „Toten Männchen“. Ende November hielt sich ein Weibchen der Schellente, *Bucephala clangula* (L.), abseits von den Stock- und Krickenten, ohne sich von diesen Schwimmenten doch allzu weit zu entfernen. Den Schluß vom Zug der Anatiden mag ein junges Stück von der seltenen Samtente, *Oidemia fusca* (L.), gebildet haben, die ich am 7. 11. unter vielen Stockenten herausfand. Es war nicht so auffällig schwarz mit dem leuchtend weißen Augen- und weißen Flügelstreck gezeichnet, wie alte Männchen, die ich früher sah. Die Ente tauchte nur wenig.

Der diesjährige Herbstentenzug entbehrte im Bezirk zu meist der großen Individuenzahl und der Vielheit der Arten, blendete weniger das Auge. Ein Auftreten größerer Kälte im Oktober hätte das Bild verschoben. Und das galt auch von den Sägern. Große Säger, *Mergus merganser* L., machen ich in Nordwestsachsen weniger als seltene Durchzügler (Oktober), als vielmehr als regelmäßige Wintergäste an der Mulde bemerkbar, deren Bett sie oft geschickt als Deckung ausnutzen und deren Lauf sie ebenso wie dem der Elbe folgen. Echte Flußwanderer, die aber auch gelegentlich auf nahe Teiche abbiegen. Die Gänsesäger erschienen in den letzten 20 Jahren zahlreich mit dem Einsetzen größerer Kälte in Haparanda und Petersburg fast immer nach Neujahr, nur einige Male in größeren Mengen (40 Stück und mehr) noch vor Weihnachten. Am 13. Januar bemerkte ich noch kein Stück an der Mulde von Wurzen bis Canitz, was sicher der Fall gewesen wäre, wenn sie in größerer Zahl hier überwinterten. Einige Vorläufer überraschten mich am 19. 12.: zwei Weibchen des Großen Sägers und ein allerliebstes Pärchen des Zwergsägers, *M. albellus* L., dessen schneeweißes Männchen mit seiner sparsamen schwarzen Zeichnung nur sehr selten hier beobachtet wird. Sie tauchten sehr lebhaft.

Großartig erschien auch der Durchzug der Totaniden nicht, das heißt, seine uns wahrnehmbaren Unterbrechungen. Die



Wanderungen selbst kamen uns weniger zum Bewußtsein, weil die Vögel außerhalb unserer Wahrnehmung sehr hoch über uns dahineilten oder unsere Gegend nur sparsam besuchten. Rätselhaft ist es für uns, wie sie in dunkler Nacht die Teiche, Sümpfe und sogar die abgelassenen Wasserbecken entdecken. Haben sie eine starke Feuchtigkeitsempfindung? Sind es nach Dr. H. HENNING die roten und gelben Oelkugeln ihrer Netzhaut, deren langwellige Lichtstrahlen den Wasserdunst besser durchdringen? Sind es die Rufe schon vorher gelandeter Reisegeossen? Der alte NAUMANN wird wohl wieder Recht haben, wenn er (Bd. 9, S. 87) sagt: „Wie alle Wasserläufer ist auch der hellfarbige ein halber Nachtvogel, weshalb er auch seine Reisen des Nachts oder wenn diese zu dunkel sind, in der Morgen- und Abenddämmerung macht, aber sehr selten am Tage fortzieht, gewöhnlich dann an demselben Wasser verweilt“. — Wie ich oft am Sportbassin beim Leipziger Palmengarten feststellen konnte, war bei Sternenhimmel kein oder geringer Zuzug. Letzterer ist vielleicht nur durch Strich zu erklären. Instinktiv wie das Kommen, vollzieht sich auch das Gehen der gefiederten Wanderer. Während über den Möckernschen Lachen das Leuchten des westlichen Himmels verglimmt, erhebt sich unter „luit luit“ ein Punktierter Wasserläufer, *Tringa ochropus* L., hoch empor, kreist wie eine Brieftaube und fliegt dem letzten Lichtschein am Horizont nach. Vielleicht wirbt sein Ruf Weggeossen. Am 2. u. 12. 9. in Gundorf je 1 Punktierter Wasserläufer und am 3. 9. ebendasselbst 1 Heller Wasserläufer, *Tringa nebularia* (Gunn.). Vom 21.—28. 8. beobachtete mein Sohn den gleichen Kleinen Rotschenkel, *Tr. totanus* (L.), am See bei Naunhof. Am 24. 8. vernahm auch ich mehrfach die flötende Stimme des Gambettwasserläufers in der Nacht gegen Morgen am geöffneten Fenster meiner Schlafkammer. Am 3. 9. ein Grünschenkel, *Tr. nebularia* (Gunn.), an der Zeppelinbrücke. Ein im Norden brütender Grünschenkel eröffnete den Zug seiner Art am 10. Juli an der Mulde. Wie schnell wurde der Vogel reisefähig. Ich sah früher Junge von ihm im Juli. — Kampfläufer, *Philomachus pugnax* (L.), meist junge Tiere, am 27. 8. an der Zeppelinbrücke in Leipzig und am 17. 9. am Eschefelder Straßenteich. Den schönen Ruf vom Großen Brachvogel, *Numenius arquata* (L.), hörte ich am 25. 8. an der Mulde, Flug nach NW. Am 21. 8. nach H. PÖNITZ mehrere bei Miltitz. Der Zug der Flußuferläufer, *Tringa hypoleucos* L. war schwach; am 19. 8. am Sportbassin Leipzig. Ebenso war der Zug der Bekassine, *Gallinago gallinago* L., schwach; am 17. 9. eine Anzahl am Eschefelder Großteich.

Ausgezeichnet war dagegen der Zug der Strandläufer. Er setzte zeitig im August ein und währte bis Mitte Oktober.



In manchen Jahren dauerte er bei warmem Herbstwetter noch länger. Auf dem Grund des Sportbassins tummelten sich Alpenstrandläufer, *Calidris alpina* (L.), von Ende August bis Anfang Oktober, in Eschefeld war die Art bis 15. Oktober (bis zu 60 Stück) anwesend. Wie komisch sieht es aus, wenn sich diese jungen Vögelchen — alte sah ich hier noch nie im Herbst — durch den Schlamm arbeiten, dabei mit dem Kopfe nicken, um allerlei Würmchen und Insektenlarven aufzunehmen. Mitunter sind auch sehr kleine Stücke dabei, einige so vertraut, daß man sie mit einer Peitsche treffen könnte. *C. alpina schinzi*? Oft gesellte sich zu ihnen der kurzschnäbelige Zwergstrandläufer, *C. minuta* (Leisl.) — 19. 9., 26. 9., 27. 9. an der Zeppelinbrücke in Leipzig, am 17. 9. am Eschefelder Straßenteich —; *C. temminckii* (Leisl.) fehlte wie meist. Am 19. 9. gewahrte ich an der Zeppelinbrücke 3 weißgebürzelte junge Bogenschnäbelige Strandläufer, *C. ferruginea* (Brünn.), am 2. 10. konnte ich bei dem Ausflug der sächsischen Ornithologen nach Frohburg am Damm des Ziegelteiches ein junges Stück von derselben Art zeigen. Es erschien höher gestellt, größer als der Alpenstrandläufer, die Oberseite grau, die Unterseite weiß und ungefleckt. Am besten verläßt man sich im Freien auf die Feststellung des weißen Bürzels, weniger auf die Schabelform. In ihrem Benehmen unterscheidet sich diese hochnordische Art wenig von den übrigen Strandläufern, mit denen sie reist; die Stimme „trii“ ist wie die des Alpenstrandläufers. Anfang September befand sich unter den kleineren *Calidris*-Arten an der Zeppelinbrücke auch eine größere: *Calidris canutus* (L.), der Isländische Strandläufer. Nicht im rotbraunen Sommerkleide, sondern im grauen Jugendkleid mit den hellen Federsäumen nebst dunkler Einfassung auf dem Rücken. Leider konnte ich dieses Tier nicht ein Stündchen beobachten, es dunkelte bald und am nächsten Morgen war es nicht mehr zu sehen. Ich habe früher Prof. Voigt zu einem jungen Vogel derselben Art an der gleichen Brücke führen können. Er kannte das Tier nur im roten Sommerkleid. Der seltene Vogel benahm sich ganz wie die übrigen *Calidris*-Arten.

Die Sächsischen Ornithologen, die Anfang Oktober den schönen Tag bei Frohburg miterlebten, werden sich noch des scheuen, hochnordischen Kiebitzregenpfeifers, *Squatarola squatarola* (L.), erinnern, der sich unter die Strandläufer gemischt hatte und uns infolge der großen Entfernung und seines scheuen Wesens ziemliche Mühe bei der Bestimmung machte. Der kurze Schnabel und sein kiebitzartiges Benehmen ließen einen großen Regenpfeifer vermuten; als es aber gelang, im geeigneten Augenblick die schwarzen Achselfedern auf der Unterseite der Flügel festzustellen, war jeder Zweifel ausge-



schlossen. Das alte Stück im Prachtkleid, mit dem vielen Schwarz auf der Unterseite und der hellen Kopfplatte, wie ich es vor etwa 20 Jahren mit Dr. Hesse in Gundorf sah, war leichter zu bestimmen; doch ist die Art hier äußerst selten. Den schönen flötenden Pfiff werden sich viele Teilnehmer an der Excursion gemerkt haben; ich wurde an ihn erinnert, als ich am 30. 10. am Süßen See bei Eisleben 2 Goldregenpfeifer, *Charadrius apricarius* L., über mich fliegen sah und ihre wohlklingenden Rufe vernahm. 80 Kiebitze, *Vanellus vanellus* (L.), wenigstens vom 2—15. 10. in Eschefeld. Den aufwärts gerichteten Pfiff des Sandregenpfeifers, *Charadrius hiaticula* L., hörte ich in Eschefeld am 25. 5. von einem sich wohl herumtreibenden Stück. Im Laufe des September verschwanden die letzten Flußregenpfeifer, *Ch. dubius* Scop., von ihren Kiesbänken an der Mulde. Vier beobachtete ich noch am 26. 9. an der Zeppeleinbrücke. Wohl infolge der um 2—3 Wochen verspäteten Heuernte und den damit verbundenen Störungen zogen die Triele, *Burhinus oedienemus* (L.), schon vor Ende August von den Brutplätzen fort. Sonst immer erst im September Oktober. Am 25. 8. hörte ich einen Dickfuß oft am Ammelshainer Bahnhof rufen.

Meine Zugtabelle hätte ich hiermit erschöpft, manche schöne Einzelheit mußte bei der Fülle der Erscheinungen unterdrückt werden. Manche Probleme tauchten bei der Arbeit auf. Es könnte beispielsweise einmal das Thema: Erzgebirge und Vogelzug im Herbst bzw. im Frühjahr, von einigen Ornithologen gemeinsam bearbeitet werden. Hier und da habe ich in meinen Ausführungen an Vogelzugsrätsel getippt, ohne ausführlich werden zu können. Vieles ist noch nicht geklärt. Stellen wir uns auf gewisse Zugprobleme ein! Beringen wir!

---

## Unsere Raubvogelhorste

von H. Kramer, Niederoderwitz, und O. Uttendorfer, Herrnhut

### 1. Der Sperber

Nachdem ich (U.) bei meinen Studien zur Biologie der Raubvögel in der Nieskyer Heidegegend viele Jahre nur dann und wann einmal einen Sperberhorst angetroffen hatte, entdeckte ich gleich in meinen ersten Sommerferien 1916 bei Herrnhut deren zwei, und als von da ab H. KRAMER, Vater und Sohn, von Niederoderwitz aus diese Studien mit noch besserem Erfolg aufnahmen, wuchs die Zahl der von uns entdeckten Horste jährlich, bis uns 1922 deren 11 bekannt waren. So haben wir in diesen 7 Jahren in der Umgegend im Ganzen 49 Sperberbruten festgestellt, aber nicht alle eingehend beobachtet.

Die Horste standen meist auf mittelstarken Fichten, zu-



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen](#)

Jahr/Year: 1922-26

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Wichtrich Paul

Artikel/Article: [Zum Herbstzug 1922 in Nordwestsachsen 69-77](#)